

China: Land der langen Zöpfe und schmalen Füße?

Die Sinologin Prof. Barbara Mittler verglich bei der Heidelberger Kinderuniversität die Vorstellung mit der Wirklichkeit

Von Kirsten Baumbusch

Heidelberg. China, das Reich der Mitte ist ganz schön weit weg. Nicht weit genug allerdings, dass ein paar der kleinen Studis der Heidelberger Kinderuniversität nicht schon dort gewesen wären oder zumindest ziemlich gut Bescheid wissen. Trotzdem konnte Professorin Barbara Mittler vom Institut für Sinologie noch ein paar so richtig spannende Fakten über das 1,2 Milliarden-Menschen-Land liefern, die selbst die Schlauberger unter den Nachwuchs-Forschern richtig verblüffte.

Beispielsweise, dass die hohe Stimme des chinesischen Beamten, der Michael Endes Kinderbuchhelden Jim Knopf und Lukas, den Eintritt in den Kaiserpalast verweigert, nicht von ungefähr kommt. Vielmehr spielt der Autor damit darauf an, dass der Kaiser in früheren Jahrhunderten tatsächlich seine hohen Hofbeamten entmannen ließ, damit sie nicht etwa mit der Kaiserin anbandeln konnten.

„Auf nach China ins Land von Ping und Pong“ hatte die Hochschullehrerin vom Zentrum Ostasienwissenschaften ihre Vorlesung überschrieben. Das ist eine Liedzeile aus dem Kinderbuch um „Ritter Rost“ und darin kommt noch so einiges vor, was die Großen in Deutschland mit dem fernen Land in Verbindung bringen. Teure Vasen, Frühlingsrollen, Pekinggans, Pagoden gehören dazu, aber auch Mandelauen und lange Zöpfe.



Sichtlich auch Spaß hatten die „Uni“-Kinder bei der Vorlesung von Prof. Barbara Mittler. Foto: Alex

Die lange Zöpfe sind schon längst aus der Mode in China, aber tatsächlich waren sie samt der kahl geschorenen Männerköpfe einmal Vorschrift. Weshalb die Chinesen dann auch oft Mützchen oder Hüte trugen, einfach weil es ihnen sonst zu kalt auf dem Haupt geworden wäre.

Gestimmt hat einmal auch die Geschichte von den kleinen Füßen. Die wurden den Frauen regelrecht abgebunden, bis die Knochen nach und nach brachen und dann falsch, aber schmal zusammenwuchsen. Die Männer fanden das attraktiv. „Das war ein Schönheitsideal wie in Europa früher ein Korsett“, erklärte die

Fachfrau. Richtig ist auch, dass China das Land der Drachen ist. Die gibt es dort natürlich nicht in echt, sie sind aber ein wichtiges Symbol für Glück. Der Kaiser saß auf einem Drachenthron, bei wichtigen Festen werden Drachentänze vorgeführt und die Menschen glauben, dass Drachen als Wassertiere für gute Ernten sorgen können.

Viele Gerüchte gibt es auch über die dortige Esskultur. „Die essen alles außer Schiffen, Panzer und U-Booten“, heißt es im Westen spöttisch. Das ist natürlich nicht richtig. Allerdings nehmen die Bewohner Chinas einige Dinge zu sich, bei

denen wir uns schütteln. Dafür können Chinesen nicht verstehen, wie wir Käse essen können, da das in ihren Augen verschimmelte Milch ist. Außerdem fehlt ihnen ein Enzym, um Milch zu verdauen. Der Käse würde dann ohnehin wie ein Stein im Magen liegen.

Manchmal gibt es aber einfach auch kulturelle Missverständnisse. „Ameisen, die einen Baum hoch klettern“, heißt ein Gericht. „Igitt“, werden sich da manche denken. Ist aber gar nicht

scheußlich, sondern lecker, fanden zumindest die Mini-Studenten, die beim anschließenden Workshop diese Mahlzeit kochten und verputzten. Die „Ameisen“ sind nämlich Hackfleisch auf Nudeln und die Chinesen haben das Essen nur deshalb so bezeichnet, weil es so ähnlich aussieht wie wuselnde Ameisen und hübscher klingt.

Dass in China von oben nach unten geschrieben wird, stimmt übrigens auch schon längst nicht mehr. Das wird zwischenzeitlich längst so gehalten, wie wir das auch gewöhnt sind, von links nach rechts und von oben nach unten.